FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Bartholomäus Ziegenbalg an August Hermann Francke.

Ziegenbalg, Bartholomäus

Kap der Guten Hoffnung, 17.01.1715

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-225845

Visual Library

Copia d. prot. d. 15. Jul. 1715. An Herrn Prof. Francken

Immanuel!

(18)

In demselben Hochgeliebter Herr Professor.

Wir haben in October Monat aus Trangebar zwey Packete Briefe, nebst zwey geschriebenen Tractaten und gedruckten Malabarischen Büchern, mit fröhlichen Schiffen an Gott-Hochgewürdigen überschickt, und darinnen die Umstände unserer Gemeine, der Schulen und des ganzen Werkes Bericht: Wunderlich hatte es auch darinnen gedauert, wie wir nun gänzlich resolviret wären ad dies vitæ bey solchem Werke unter den Heiden zu verbleiben, damit selbige auch wohl gewöhnet, und unter allen sich darbey ereigneten Schwerigkeiten immer stärker in der Gnade Gottes durch unsern Dienst fortgesetzet werden möchte. In dem wir aber in medio octobris geschäftig waren unsere Briefe zu versiegeln, die wir mit dem dänischen Schiffe, Friderico Quartus genant, nach Denemarck und Teutschland auch Indien senden wolten; so wurde uns eine Ordre gewiesen und vorgelesen, darinnen uns nicht nur allein die bisherige noch gehabte wenige freyheit in führung unseres amts-Geschäfte gänzlich benommen, sondern auch zu viel grössern hindernissen, als wir bisher gehabt, der weg gebahnet war. Wir gingen hierüber zu rathe, und wusten kein besseres mittel, als daß ich mich kurtz resolvirte, an statt des vielen Brief-Schreibens, selbst persönlich nach Europa zu reisen, um bey Hofe durch göttlichen beystand auch besseren fuß zu stehen. Denn, weil man gleichwohl resolviret ist, seine ganze lebens-Zeit über, unter den Heiden an solchem Werke zu arbeiten, und auch die möglichkeit siehet, daß aus dem Alten, durch den Segen Gottes ein grosses werck werden könne: aber dennoch beständig auf allen seiten wider den willen unsers allergnädigsten Königes so gehindert und in seinen verrichtungen aufgehalten würde; dabey nicht nur allein die edle Zeit, sondern auch so viele unkosten ohne gewünschten effect verloren gehen: so hat uns solche Resolution bey gegenwärtigen umständen, so nöthig und dieses Werkes zu träglich geschienen, damit wir unsere jetzo kürtzlich dasselbige gesegneten unter den Heiden zu bringen müssen. Daher obgleich fleisch und blut anfänglich für eine so lange und gefährliche hin- und wieder-reise ein grauen hatte, und immerhin uns wenig tage bis zum abgange des Schiffes übrig waren; so wurde uns doch in glauben und vertrauen auf Gott, und zieng den 22 Oct. a. p. zu Schiffe, welches auch der oben berührte Schiff Quartus, wovon wir den 26 Oct. von Trangebar in Nahmen des Herrn abseegelten, und sind unsere wohlbehalten sicher auch durch gebürende der güte Gottes anglendet.

Die glieder unserer Gemeine waren anfänglich hierauf ganz nicht zufrieden, kamen und fielen uns zu füßen, weinend bittende, daß ich sie nicht verlassen möchte. als ich ihnen aber die eigentliche Ursachen fürstellete und zeigete, wie sie auch lieber zu ihnen, und zu ihrem besten gehen, so gaben sie sich endlich zu frieden. da ich den 20 Oct. ihnen meine abschieds-

Freudigkeit hell, singen aller, grosse und kleine, in der Kirche laut an zu weinen, und wolten, es
nicht stillen lassen. am tage meines abschieds liß ich fast alle zu mir kommen, sprach ihnen trost zu, und
vermahnete sie, sowohl alle in genere, als auch einen jeden in specie, wie sie in meiner abwesenheit sich
verhalten sollen, und befahl sie darauff der gnade gottes. Die fielen mir wehmuth zu füssen,
und nahmen so wohl meine hände, als füsse mit vielen thränen, so lange, bis ich ihnen die gewisse
versicherung gab, daß ich nach gottes willen ganz gewiß wiederum wolle zu ihnen kommen. hierauff
begleiteten sie mich ~~mit vielen thränen~~ bis zum Ver-schrand, und dimittirten mich mit vielen thränen.
selbst die Heyden wurden über solche sehlige abreise sehr bestürzt, kamen mir bitten mich, daß ich
ja nicht auch unsere verlassen solte, sondern bald wieder zu ihnen kommen müsse, damit das werck,
welches wir in ihren lande angefangen hätten, nicht unterginge, sondern vollführet würde.
Damit ich aber nicht besorgen dürffte, daß wegen der Mord-Sache gleichsam und den obrigkeitl.
personen, nach meinem abschied wieder alles geänßet werden müsse, was mit grosser mühe und un-
kosten aufgebauet worden, ich auch an meiner reise dieses falls nicht gehindert würde, und da-
selbst in Europa nicht nicht über 4 monate aufhalten dürffte: so war schleunigst nöthig, daß
man solche Mord-Sache erst beylegte, und es zu einer Amnestie kommen liße. Weil nun auf Copenha-
gen beyden Herrschaften dergestalt geschrieben wurde, daß kein besserer Modus wäre, denen Heydnischen
bald abzuhelfen, als eine dergleichen Amnestie, und nunmehro auch sehr viele umstände dazu kamen, die
sehr auf beyden seiten urgirten; lasten sich sowohl die obrigkeitliche personen, als auch wir, und die
Sache eröffnete, und vollzogen die vorgeschlagene Amnestie, wodurch alle vorgelaufene sachen,
in so ferne, als sie unsere personen angehen, abgethan wurden. die deßfalls unter uns verfertigte
und unterschriebene schrifft, lautet von wort zu wort also:

Geschlossene Amnestie zwischen den Königl. Commendanten auff dem Burg in Tranquebar
und denen Secret-Räthen an einem theil, und zwischen denen Königl. Missionarii am andern theil.

Nachdem so wohl ich Johan Sigismund Massius, Commendant auff dem Burg in Tranquebar, und oberhaupt vor
der Königl. octroyirten Dänischen Compagnie Etat in Indien, als auch wir Missionarii Ziegenbalg
und Grundler zu unterschiedenen malen mit einander conferiret, wie die streitigkeiten, so einige jahre
daher unter uns vorgefallen sind, zu beyder Herrschaften vergnügen und unserer ämter beförderung
müssen abgethan und alle vorgelaufene dinge vergessen und vergeben werden; so hat doch sollch, weil
ein jeder seine pflichte in leistung sonst auch zu praestiren, und sein durch habendes vermö-
gen treulich auff äusserste zu maintenieren getrachtet, nicht auff unsere folgen wollen.
Da man aber hernach mit letzten Schiffen aus Copenhagen vernommen, daß solche getroffene Am-
nestie daselbsten sehr gemißbilliget würde, wie auch keine zweifel tragen dürffte, ob würde S. Kö-
nigl. Majestät von Dennemarck und Norwegen, so ihnen allergnädigste willens auch sonst dazu stun-
de, haben wir endlich unterschriebene beyde Herrschaften im Namen Gottes, und auch zu verhütung un-
serer christlichen schuldigkeit, wie auch wenigstens zur beförderung des Christenthums dieses ortes
denen Heyden, und zum besten des allgemeinen Christenthums, diese schriftliche und feste Resolution gefas-
set, daß die bisherige streitigkeiten, die beyde Herrschaften unter und wieder einander gehabt, unter was
nahmen selbige auch immer kommen werden, sollen nicht unter vergessen, ein ander freylich ver-
geben, und kraffts dieses schriftlichen vergleichs unter uns auf beständig aufgehoben seyn. wie wir
dem auch uns unter einander diese versicherung geben, daß einer allezeit des andern bestes bey allen gelegen-
heit, und so weit es einem jeden seine pflicht befiehlt, und ungeheuchelten herzen suchen und befördern will.
Wie streitigkeiten auch auf beyden seiten nicht, so werden S. Königl. Majestät in Dennemarck und Norwegen
wenn unsere getroffene Amnestie durch den mit jetzigen schiffe nach Dennemarck abreisenden Missionarium
Bartholomaeum Ziegenbalg in allerunterthänigkeit bestätiget wird, daß ihnen allergnädigst willen geben,
und auf beyderseits ihrer hohen Königl. gnade ferner gewiß lassen; auch sind zu beyden Herrschaften

diese mehrerer Versicherung zwey gleich lautende Exemplaria mit eigenhändiger Unterschrift versehen werden, werden eins jedes durch zu schicken. Geschehen in Tranquebar den 16 Oct. 1714.

Matthias
Andreas Roese
C. Brun
Jacob Hanck.

Bartholomaus Ziegenbalg.
Johannes Ernestus Gründler.

Diese gemachte Amnestie hatte gleich diesen Effect, daß wir wegen meiner Reise auf 300 R. für das Verdorbene Korn, und daß ich auf der Schiffe die beste Accommodation, empfing. Auch haben wir mir alle die gewisse Versicherung gegeben, daß wir in meiner Abwesenheit meine Herrn Collegen in seiner Amts-Fülle stand leisten, und daß sie solche, daß wir in meiner Abwesenheit meine Herrn Collegen in seiner Amts-Fülle stand leisten, und daß sie solche, daß die unserigen Schutz und Hülffe haben sollen. Dieser Verdacht in Tranquebar eine große Freude, und ich konte alle denen diese getroster von dannen scheide; sintemahl ich von allen Europäischen Kaufleuten in sonderbarer Gunst und Freunde, auch mit Versicherung derer unserigen gewogen zu seyn, dimittiret wurde.

Der gemeine und Schuler Lehre ist an Herrn M. Gründlern eine stille Lehre hinterlassen, von dem ich versichert seyn kan, daß er ihnen mit allem Vorschub und Raths fürstehen, und alles unter ihnen in guter Ordnung erhalten, und die Portugiesische Arbeit ist seine mit gefüllet, Herr Berlin übergeben werden, als welcher in dieser Sprache es so weit gebracht, daß er daselbst öffentl. predigen, täglich catechisiren, und zum Theil auch einige Schul-Arbeit mit verrichten kan; wie er mir dann auch die gewisse Versicherung gethan, daß er alles nach dem Willen und Anordnung des Herrn Gründlers treulich verrichten will. Dahingegen hat in meiner Abwesenheit H. Gründler zwar die Aufsicht beyde über das malabarische als auch Portugiesische Werck; legt sich aber nunmehro gänzlich auf die malabarische Sprache, und verrichtet alle Arbeit darinnen, daß ihm Gott desto mehrere Kraft geben wird, weil alles hochnöthig auf ihn ankommt.

Auch daß aber auch der malabarische Druck in meiner Abwesenheit nicht fortgesetzet werde, so habe ich vor meiner Abreise das andere Theil des malabarischen Testaments revidiret, welches mit der nächsten Post gedruckt werden soll. Hierauf habe ich auch ein Gesang-Buch und das gewisse Werck der Theologie in solcher Form hinterlassen, daß man es zum Druck geben kan. Wegen der Correctur habe ich gleichfalls keine Sorge zu tragen, weil ihr Gründler solche Leute an der Hand hat, vermittelst welchen sie alles accurat zu corrigiren vermag.

Und damit mir selbsten diese Sprache durch die zweyjährige Reise nicht etwan mehr unglücklich werde, so habe ich auch unter malabarischen Schüler einen Discipul mit genommen, nahmens Maleiappen, welcher so rein hochmal malabarisch reden kan. Er ist ein Knabe guter Hoffnung, der nach seiner gesegneten Wiederkunft an dieser Sprache gar nützlich wird zu gebrauchen seyn. Ich habe seine Eltern, deren einziger Sohn er ist, versprechen müssen, daß ich ihn nicht in Europa lassen, sondern nach Gottes Willen gleich wiederum mit mir nach Indien bringen wolle. Ich hoffe, daß er mehrentheils die teutsche Sprache und die Europäische Tugend nicht so begreifen werde, daß er solche andern Discipulen in Tranquebar wieder lehren könne. Und weil er seiner Mutter-Sprache so noch mächtig ist, so wird er lustig seyn, darinnen nachmahls seine Landes-Leute den seligen Zustand Europa zu beschreiben. Die Timothei Mutter hat mir gleichfalls hochhöchlich gebeten, daß ich ihren Sohn aus Europa mit bringen solle.

Wegen meiner Schiffs-Verrichtungen anlangt, so werde ich wöchentlich und verrichte alle andere officia eines Pastoris, weil der ordentliche dasiger Schiffs-Prediger in Tranquebar hat bleiben müssen. Hierauf arbeite ich täglich an der malabarischen Uebersetzung des alten Testaments und dictire allen dem Maleiappen in gesitzender Form, wie wieder von Hause, folglich hatte ich eine kleine malabarische Grammatica zu verfertigen, zum Gebrauch derer, die daselbst in Europa die Sprache zu lernen begieriger sind.

Wenn mich nun Gott gesund in Europa anlenden läßet, so ist mein erster Gang nach Dennemarck, allwo das meiste zu verrichten ist. Ich hoffe aber daselbst bald expediret zu werden, weil die Bischöffe Vorsichtigkeiten in Tranquebar beygelegt sind, welche mich sonsten, wenn sie noch abzuhalten wären, am meisten aufhalten würden. Von Dennemarck gedenke ich nach Teutschland zu kommen, allwo ich mich gleichfalls etwas wird aufhalten müssen. Nachhero werde ich durch Holland nach England reisen, wenn ich anders von nöthen erachte, und von der Societät daselbsten begehret wird. Gesetzt dem Fall, daß ich auch Dennemarck dem Schiffe nach ostindien, so werde ich gleich von dannen mit einer englischen Schiffe meine Heim-Reise nehmen. Wo aber ein dänisch Schiff nach Indien segelt, werde ich auch England wieder nach Dennemarck reisen. Denn dasselbe muß

wohlverdiente Trostes, daß ich mit dem ersten Schiffe wieder aus Europa auf Tranquebar zurückkehre; sondern wünsche so recht die Glieder unserer Gemeine, absonderlich die Heid, und hier besonderlich diejenigen Heid, die da einen guten Vorsatz haben, unsere Christl. Religion anzunehmen, in ihrer Hoffnung, die sie ihnen gemachet habe, sehr turbiret werden.

Die Ursachen, die ich hauptsächlich in Europa zu erreichen habe, bestehen fürnehmlich darinnen: 1) daß die Hindernisse, die aus Europa herqüellen, müssen gehoben werden, und man denen, die fremdes Teil in Ostindien aufsuchen sollen, wirklich darbringe. 2) daß ihr gesegneter Fortgang der angefangenen Arbeit ein Königliches Privilegium ausgewürket werde, darin alles dasjenige zu bringen ist, was man diesem Werke höchst nöthig und beförderlich erkennet. 3) daß außer den gewöhnlichen Unkosten zur Aufbauung einer neuen geräumlichen Kirche, einiger andern Gebäude zu Schulen, Buchdruckerey und Gießerey etc. und zur Anschaffung allerley Manufacturen, die ein jeder in Ost-Indien sich zu Nutz und einer Zeugen-Mühle, nöthige Expensen procuriret werden, damit solches Werk recht wachsen und zunehmen könne. 4) daß in demselben Anfang und Aufstand gute Verordnungen recht wachsen und zunehmen können. 4) daß in demselben Anfang und Aufstand gute Verordnungen gemacht werden, wodurch solches Werk beständig seinen guten Successe haben müsse. Und 5) daß hier und dort in Europa die Gemüther zur Beförderung solches Werkes wohl disponiret werden, und ich zur Erfüllung meines Amts unter den Heid, bey weisen und verständigen Leuten, mich auf gute Rath erfreuen könte, damit durch meinen Dienst das Heil der Heid unter besser und vernünftiger Mittel befördert werde. Wenn aber solches alles in einer so kurzen Zeit von statten gehen soll, wird es effectuiret werden können, wenn ich nur auch; habe aber das Verlangen zu gehen, er werde es mir fortgeben, und die Gemüther dazu, mit welchen ich zu thun habe, dahin lenken, daß ich auch den allerpflichtigsten allenthalben werde können abgefertiget und mit und zum Fort gereiset werden.

Die Hoffnung, die ich etliche Jahre her von der Heiden Bekehrung gehabt, ist durch die bisherige Hindernisse und viele Difficultäten, bey mir keines weges verringert, wohl aber auch viele Ursachen vermehret worden. Und obgleich bey gegenwärtigen Umständen unsere Vorschläge noch nicht haben können wirklich gemachet werden, oder auch noch keine Apparanz vor augen stehen, daß die Sache in Ansehen so generalem, wie sie oft von uns fürgestellet worden, soll angefangen werden; so unterlasse ich dennoch eine so wichtige Sache treuer zum Nachdenken in Europa, bald auf diese, bald auf eine andere weise für zu stellen, und trage mich mit der Hoffnung, daß von jahr zu jahr in Europa zur Beförderung der Heiden unter besserer Anstalten werde gemachet werden, wohl wissende, daß ein solches Werk einen sicheren Anfang hat, und nicht so bald in seine rechte Einrichtung kommen.

Die bisherige Erfahrung lehret uns, daß solches Werk erst an einem Ort unter den ostindischen Heiden recht gegründet werde, und, ehe man an andern Orten mit Nutzen weiter anfangen kan. Nun ist Tranquebar ein solcher Ort, da auch die Heid eine gemeine von viel hundert Christen und allerhand schöne Anstalten gemachet werden. Aber bis dato hat man das Werk daselbst noch nicht in rechten Stand bringen können, theils wegen der vielen Hindernisse, die in Wege gestanden, theils auch wegen mangelnder Hülfe aus Europa. Dennoch aber durch die herzleitende Kraft Gottes ist nur allein die Hindernisse gehoben, sondern auch ein Vorschub aus Europa dargereichet worden, so würde durch Gottes Beystand und Gnade dergleichen Werk bald in solchem Stand kommen, daß sich auch andere Völker in Ostindien aus bereiten kan.

Gott dirigire alles nach seinem Willen, und lasse diese meine Reise gesegnet seyn, daß durch dieselbige Beförderung Werk nicht! Er gebe Gnade, daß ich Gott. Hoffnung bald zu erfüllen mich erfreuen und durch meinen Geist treiben! Er gehe vor mir her, und bereite Herz und Eingänge zu gnädigen und willigen Gehör für dieses Werk! Er lasse mich auch an Geist wohl gestärket in dieser Sache der Evangelii Christi aus Europa wieder nach Ostindien wiederkommen, daß ich noch die übrigen jahre meines Lebens zur Ausbreitung des Gnaden-Reichs Christi unter den Heiden zubringen können. Er lasse auch sein Werk durch Gott. Hoffnung daselbst in Europa hierauf hinaus befördert werden, und gebe Segen und Gedeihen zu allem, was daselbst von treuen Knechten gedacht und gezeuget wird, daß sein Name verherrlichet werde in allen Land! amen. Hiemit verharre ich

Pax. Hochehrwürden

Meines Hochgeehrten Herrn Professoris

Gehorsamer auf der Morgenröthe der gute Hoffnung in Africa 1715. den 17 Jan.

Zu Gebet, Liebe und Gehorsame verbundener Sohn

Bartholomaus Ziegenbalg.